

Franz Pönitz †

Am gestrigen Dienstag ist ein Künstler von geschieden, der nur wenig gekannt, aber von allen, die ihn kannten, aufrichtig verehrt und hoch eingeschätzt werden musste. Ein Harfenspieler, aber welch ein Künstler! Und welch ein Mensch!

Franz v. Burkowitz, wie er eigentlich hieß, war mit seiner Schwester (Gattin des Malers Knut Ekvall) schon früh von seinem Vater, der sich zum dritten Male verheiratete, fortgekommen. Seine Tante, die Frau des Violinspielers Pönitz, der die ungewöhnlichen musikalischen Talente des Kindes erkannte und auszubilden verstand, nahm die Kinder mit nach Berlin, wo sie verblieben und von den beiden an Kindes Statt angenommen wurden.

So führte er den Künstlernamen Pönitz, unter dem er allgemein bekannt wurde. Pönitz war ein seltener Künstler auf seinem so schwierigen Instrument. Schon als 6jähriger Knabe führte ihn der Pflegevater nach Schweden zu Konzerten, die zum Triumphzug für das Kind wurden. Mit 12 oder 14 Jahren war er schon im Königlichen Berliner Opernorchester angestellt, wurde bald Kammermusiker und verblieb daselbst als Liebling der Kapellmeister bis zu seinem gestern erfolgten Tode, fast 50 Jahre lang. Pönitz hatte einen idealen Anschlag und meine Mutter, die sich darauf verstand, sagte, dass sie nie einen schöneren und volleren Ton gehört habe. Damit vereinte er ein eminentes Musikertalent, wodurch er nur Ausgezeichnetes auf seinem Instrument hervorzubringen wusste.

Sein starkes Kompositionstalent hatte sich eben erst durch Richard Strauß, der seine „Vineta“ aus eigener Initiative im Königlichen Sinfoniekonzert aufführte, eines außergewöhnlichen Erfolges zu erfreuen. Hoffen wir, das es nicht das Letzte war und entgegen seiner großen Bescheidenheit noch mehr seiner Werke ans Licht gelangen und weitere Verbreitungen finden werden.

Man weiß nicht, was man an Fr. Pönitz mehr lieben und bewundern sollt: den ausgezeichneten Künstler oder den idealen Naturmenschen, der noch mit 62 Jahren sich wie ein Kind an allem freuen konnte, der das Lachen des Kindes nie verloren hatte und nie die göttliche Natürlichkeit des reinen Menschen. Er war nicht weltfremd, aber es kümmerte ihn die Welt nicht. Trotzdem ihn sein Beruf in Oper und Konzerten außerordentlich in Anspruch nahm, befasste er sich unaufhörlich mit dem Studium großer Schriftsteller und Musiker. Er sah in sie hinein, lebte in ihren Werken, lachte und weinte mit ihnen; sie waren sein Eigen. Nie prahlte er mit seinem Wissen, seinen inneren Schätzen, die er als reinstes Glück in seiner kindlichen Brust bewahrte. Pönitz war geistig und körperlich ein gesunder Mensch; war Jäger und dabei ein großer Tierfreund. Er lebte mit ihnen im Walde, er sah das Leben in Baum und Strauch, im Moos, in Wolken, Luft und Meer; in jedem Wesen. Er sah Farben und Formen mit seinem harmonischen Künstlerauge; - er zeichnete und malte ganz prächtige Bilder, und in einem jeden spiegelt sich seine Liebe, sein Verständnis für die Natur. Ein paar Groschen und ein Stück Brot in der Tasche, durchstreifte er zufrieden und glücklich tagelang Wald und Wiesen ohne jeden anderen Wunsch.

Fr. Pönitz lebte seit 35 Jahren in glücklichster Ehe mit seiner Schülerin und Jugendfreundin Else Herrlich und erzog seine beiden Töchter zu ausgezeichneten Menschen. Er war das Glück der ganzen Familie, und alle die ihn kannten, liebten den kindlich frohen, lieben Mann, dessen Bescheidenheit als Mensch und Künstler keine Grenzen kannte. Gleichzeitig mit mir hat Fr. Pönitz große Zeiten an unserer Oper erlebt, und noch vor wenigen Tagen schwelgten wir zusammen in Erinnerung jener glücklichen Zeiten und ihrer herrlichen Kunstgenüsse.

Nun hat der Tod diesen vortrefflichen jener immer seltener werdenden natürlichen Menschen, den unübertrefflichen Künstler und lieben Freund plötzlich entrissen, der, so froh und glücklich, so gern noch gelebt hätte. Als alte, treue Freundin lege ich ihm hiermit einen unverwelkbaren Kranz treuer Freundschaft und kostbarer Erinnerungen in vollster Dankbarkeit nieder für alles, was seine so reiche, glückliche Natur unserer ganzen Familie als Künstler und Mensch gegeben hat.

Lilli Lehmann